

[#827](#) Leser*innenkritik: Dänische Delikatessen, SHL Rendsburg — Reiner Schmedemann
2023-12-03 09:09

Nach „Sweeney Todd“ nun „Dänische Delikatessen“! Fleischwaren sind beim SHL in diesem Spielplan die Renner. „Dänische Delikatessen“ ist eine dänische Filmkomödie schwarzen, hintergründigen Humors mit böser, morbider Komik des Regisseurs und Drehbuchautors Anders Thomas Jensen, die von Florian Battermann und Jan Bodinus für das Theater bearbeitet und 2012 in Heilbronn uraufgeführt und jetzt von Finja Jens am SHL inszeniert wurde.

Bjarne (A.R. Schridde) und Svend (R. Schleberger) sind Angestellte des Metzgermeisters Holger (B. Hoche), der sie ständig piesackt. Sie entrinnen dieser Tyrannei, indem sie ihre eigene Fleischerei gründen. Diese läuft mies und Svends Freundin Tina (K. Winkler) verlässt ihn. Ein versehentlich im Kühllager eingeschlossener Elektriker erfriert. Als Svend die Leiche findet, gerät er in Panik und zerlegt sie in Filets, die er verkauft. Diese marinierten Filets werden zum absoluten Renner! Erfolg macht erfinderisch und so verarbeiten sie weitere unliebsame Mitmenschen, um die Nachfrage decken zu können. Holger wird misstrauisch und veranlasst eine Kontrolle der Lebensmittelaufsicht, doch Bjarne hat aufgeräumt, so dass nichts Verdächtiges mehr zu finden ist. Am Ende stellt sich heraus, dass Svends Marinade der Hit war und nicht das Menschenfleisch. Die Moral dieser schwarzen Grotteske ist, dass Vertrauen in die eigene Kreativität (Svends Marinade) mehr bringt als das Verbrechen (Menschenfleisch).

Garniert wird diese Story noch mit der Liebe zu Astrid (A. Utzelmann) einer Bestattungsgehilfin und Aigil (S.R. Scholz) dem Bruder Bjarne. Auf die traumatischen Erlebnisse in Kinder- und Jugendzeit von Bjarne und Svend sowie den Überlebensschwierigkeiten, die zu ihrem Außenseiterdasein geführt haben, wird fast vollständig verzichtet.

Der Abend oszilliert unentschlossen zwischen schwarzem Humor und schenkelklopfendem Klamauk statt sich, wie der Film zumindest für eine bizarre Tragödie schwarzen Humors zu entscheiden. Dabei geht der Wortwitz - dank verdrehter Dialoge - des Filmes völlig verloren, statt daraus Würze für die Marinade zu gewinnen. Zur tiefschwarzen Humordelicatesse fehlt es leider an Raffinesse

Das Bühnenbild von V. Hegemann eine leicht marode Fleischerei in den Farben beige, grün und grau schafft eigentlich gute Voraussetzungen für eine makabre Grotteske schwarzen Humors und auch die Kostüme von S.A. Testi passen zu diesem Genre.

Dennoch der Abend hat seine Glanzpunkte in drei Darstellern. Reiner Schleberger als Svend ist ein fulminantes Erlebnis wie Mads Mikkelsen im Film. Gestik und Mimik wechseln ständig, wie ein Chamäleon die Hautfarbe, zwischen den verschiedenen Stimmungen und Situationen. Aron R. Schridde als Bjarne ist der phlegmatische, dröge Companion Svends. In ihrer Gegensätzlichkeit liegt der Reiz dieses kruden Paares, denen das Leben bisher immer nur in den Hintern gekniffen hat. Zwei fantastische Theaterfiguren, denen Reiner Schleberger und Aron R. Schridde sehenswerte Kontur verliehen haben. Dann Steven R. Scholz als Aigil mit seiner Giraffe. Er schafft rührende Momente menschlicher Außenseiter im Dialog mit seiner Stoffgiraffe. Eine kleine Rolle, die mit leisen Tönen eine Ahnung vermittelt, wie Randfiguren der Gesellschaft im Humor eine Lebensstrategie finden können. Allerdings passt dies nicht recht in den galligen Grundton der eigentlichen Geschichte.

Das Programmheft von L. Rosenhagen ist dann ein weiterer Leckerbissen mit seinen Geschichten über Koans, Humor, Komik und das Lachen.

Leider fehlt diesem Hotdog ein wenig Remouladensöße, um zur dänischen Delicatesse zu avancieren.